

**Janine Gaumer, Wackersdorf. Atomkraft und Demokratie in der Bundesrepublik 1980–1989, Oekom Verlag, München 2018, 365 S., brosch., 29,00 €, ISBN 978-3-96238-073-1.**

Im September 2018 ereignete sich einer der größten Polizeieinsätze in der jüngeren Geschichte Nordrhein-Westfalens, als die CDU/FDP-Landesregierung die Räumung von ca. 80 Baumhäusern im Hambacher Forst anordnete. Dort hatten Umweltaktivistinnen und -aktivisten Teile des rund 200 Hektar großen Waldareals zwischen Köln und Aachen besetzt, um gegen dessen Rodung und für den Ausstieg aus der Kohleverstromung zu protestieren. Tausende beteiligten sich an Demonstrationen, als ein Großaufgebot der Polizei mit dem Abriss der Baumhäuser begann. Die daraus resultierenden Szenen lösten bei vielen Leuten ein Déjà-Vu aus. Schließlich sind dem kollektiven Gedächtnis der Nation Bilder vom Widerstand gegen polizeiliche Räumungsaktionen in einem Forstgebiet auf einem Braunkohlrevier bereits bestens bekannt: So setzte sich in den 1980er-Jahren in der bayerischen Gemeinde Wackersdorf eine Spirale der Gewalt in Gang, als Anti-AKW-Aktivistinnen und -aktivisten gegen den Bau einer geplanten Wiederaufbereitungsanlage (WAA) für abgebrannte Uranbrennstäbe aus bundesdeutschen Kernreaktoren demonstrierten. Damals wie heute richtet(e) sich der Widerstand jedoch nicht nur gegen die Rodung einer Waldfläche und die Verwirklichung eines Großprojekts, sondern er thematisiert(e) stellvertretend die Fragen, inwieweit Protest ein legitimes politisches Kommunikationsmittel darstellt und inwiefern die Zivilgesellschaft die Zukunft des Landes gestalten kann.

In ihrer Dissertationsschrift beschäftigt sich Janine Gaumer am Beispiel der geplanten Wiederaufbereitungsanlage von Wackersdorf vor allem mit der Dynamik zwischen Protest und staatlichem Handeln. Insbesondere erforscht sie die Strategien der heterogenen Anti-AKW-Bewegung und die Reaktionen der institutionellen Konfliktpartner wie Behörden, Gerichte und Parlamente. Die Autorin schließt mit ihrer scharfsinnigen Untersuchung nicht nur viele Forschungslücken dieses Protest-Brennpunkts der 1980er-Jahre, ferner liefert sie ein beeindruckendes Buch über den Streit um die Kernkraft und die politische Kultur in der (alten) Bundesrepublik. Gaumer thematisiert dabei die wesentlichen Faktoren, weshalb sich Wackersdorf zu einem veritablen Kristallisationspunkt für gesellschaftliche Wandlungsprozesse entwickelte: Erstens betraf dieser Konflikt nicht nur den Bau eines einzelnen Kernkraftwerks, sondern es stand zudem die Realisierung einer Technik zur Debatte, »die über die Zukunft der Kernenergie in der Bundesrepublik entscheiden sollte«; zweitens stellten die 1980er-Jahre »ein Wendejahrzehnt für die gesellschaftliche Akzeptanz der Kernenergie« dar, weil die Umweltbewegung mit dem sukzessiven Einzug der Grünen in die Parlamente fortan Vertreterinnen und Vertreter in etablierten Einflusskanälen hatte; drittens erreichte der Diskurs über die Risiken der Kerntechnik im Kontext des Reaktorunfalls von Tschernobyl 1986 eine neue Dimension (S. 9f.).

Im ersten Kapitel liefert Gaumer einen kurzen Überblick über die Geschichte der Kernenergie sowie der Anti-AKW-Bewegung in der Bundesrepublik und beschreibt, wie sich zu Beginn der 1980er-Jahre vor allem der bayrische Ministerpräsident Franz Josef Strauß für den Bau der WAA und somit der Erfüllung des »Traum[s] von einer unendlich verfügbaren und autarken Energiequelle« (S. 9) einsetzte. Bei der Standortbestimmung rückte rasch das strukturschwache oberpfälzische Wackersdorf in den Fokus, für das sich die Landesregierung durch die Realisierung des Großprojektes einen starken Wirtschaftsaufschwung erhoffte. Anschließend skizziert die Autorin sowohl die ersten Planungen für die Wiederaufbereitungsanlage als auch die Formierung des Protests. Anschaulich erläutert sie etwa, wie die Anti-AKW-Aktivistinnen und -aktivisten durch alternative Wissensbestände eine »(Gegen-)Experten-Kultur« zum etablierten Kenntnisstand verbreiteten. An diesem Beispiel erläutert sie eine ihrer zentralen Thesen, wonach »die staatlichen Beteiligungsformate mit dem neuen bürgerlichen Partizipationsanspruch kollidierten« (S. 111). Im Mittelpunkt des dritten Kapitels stehen in erster Linie die Aktionen der Anti-AKW-Bewegung, die insbesondere nach der Räumung eines »Hüttendorfs« im Januar 1986 zunehmend gewaltsam eskalierten und sogar zu zwei toten Demonstrierenden führten. Dass sich der Protest auch friedlich artikulierte, veranschaulicht das »Anti-WAAhnsinns-Festival« vom Juli 1986, als ca. 120.000 Menschen in die oberpfälzische Provinz kamen. Im Folgenden erörtert Gaumer, dass sich der Protest gegen die Kernenergie im Laufe der 1980er-Jahre schrittweise »institutionalisierte Formen suchte« (S. 255), was neben den kontinuierlichen Konflikten auf der Straße ebenso zum Ende der geplanten WAA im Frühjahr 1989 beitrug. Im fünften Kapitel beleuchtet die Autorin schließlich die Folgen des Konflikts sowie die weitere Entwicklung der Gemeinde Wa-

ckersdorf aus erinnerungspolitischer, individueller und wirtschaftlicher Perspektive nach der Einstellung des Bauprojekts.

Die Dissertation besticht insbesondere dadurch, dass sie sämtliche für den Konflikt relevanten Akteure und Aspekte detailliert untersucht und insofern ein sehr differenziertes Gesamtbild liefert. Gaumer reduziert ihre Studie nicht auf die lokalen Protest- und Widerstandsaktionen, sondern sie ergründet etwa, inwiefern der Reaktorunfall von Tschernobyl einen Wendepunkt für die Anti-AKW-Bewegung darstellte. Dabei kommt sie zu dem unvermuteten, aber einleuchtend erörterten Befund, dass die Nuklearkatastrophe nur bedingt dauerhafte Folgen für die Anti-AKW-Bewegung hatte: Denn diese strebte längst nicht nur Umweltschutz an, sondern forderte im Prinzip die Reformation des Leitbilds der Volkssouveränität, wofür »Tschernobyl« keine Anknüpfungspunkte bot. Insofern war für den Wandel der bundesdeutschen Energiepolitik entscheidender, dass der Dissens zur Kernkraft einen Prozess der Institutionalisierung durchlief. Durch solche Beispiele veranschaulicht Gaumer die gesamtgesellschaftliche Bedeutung des Komplexes »Wackersdorf«, wie etwa den daraus resultierenden Impuls zur Transformation »von einer sogenannten Untertanenkultur zu einer partizipatorischen politischen Kultur« (S. 11). Durch die Zeichnung dieses facettenreichen Gesamtbilds bleibt leider die Beschreibung konkreter Protestereignisse und insofern auch der in der Einleitung konstatierte »Beitrag zur historischen Bewegungsforschung« (S. 15) – nolens volens – ein bisschen auf der Strecke. So finden etwa eine Übernachtungsaktion von ca. 1.000 Anti-AKW-Aktivistinnen und -aktivisten auf dem Baugelände bei klirrender Kälte Ende 1985 ebenso wenig Erwähnung wie die Ausrufung der »Freien Republik Wackerland«.<sup>1</sup> Der Gesamtleistung dieses eindrücklichen Buches tun diese kleinen Lücken jedoch keinen Abbruch.

*Richard Rohrmoser, Mannheim*

#### **Zitierempfehlung:**

Richard Rohrmoser: Rezension von: Janine Gaumer, Wackersdorf. Atomkraft und Demokratie in der Bundesrepublik 1980–1989, Oekom Verlag, München 2018, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 59, 2019, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81882>> [13.12.2018].

---

<sup>1</sup> *Isolde Stöcker-Gietl*, »Die Pfingstschlacht von Wackersdorf«, in: Mittelbayerische (17. Mai 2016), URL: <<https://www.mittelbayerische.de/region/schwandorf/gemeinden/wackersdorf/die-pfingstschlacht-von-wackersdorf-21492-art1065615.html>> [12.12.2018].